

Zusammenfassung der Arbeitsgruppe Inklusion bei der Veranstaltung des Bildungsbeirats am 23.5.2018 (Hahn/ Dr.Schnitzspan)

Das Thema Inklusion ist zu wichtig, um „nicht öffentlich“ ausgehandelt zu werden – es bedarf einer konstruktiven Begleitung der Entwicklung auf der Grundlage von strukturierten und wohlgedachten Prozessen

In der Arbeitsgruppe besteht Konsens, dass sich folgende Dinge verändern müssen und sie fordert:

Wenn Inklusion gelingen soll, dann ...

- bedarf es einer entsprechenden Haltung und ausreichender Ressourcen bereits im Kindergarten.
- müssen sich die Rahmenbedingungen deutlich verbessern. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang eine Vielzahl an Aspekten:
 - Kurze Wege des Personals vor dem Hintergrund verschiedener Dienststellen der Förderlehrkräfte
 - Eine zu geringe Anzahl an Förderstunden verbunden mit einer hohen Schülerzahl der Klassen
 - Zu hohe Schülerzahlen in den Klassen (zu hoher Klassenteiler)
 - Zu aufwändige Dokumentationsverfahren bei Diagnostik und Förderung
 - Vielzahl an Partnern für die Bildungseinrichtungen im Bereich der Teilhabeassistenz/Schulbegleitung, d.h. Schulbegleiter und Schulbegleiterinnen unterliegen aufgrund unterschiedlicher Arbeitgeber unterschiedlichen Regelungen (--> Vereinheitlichung)
 - Die Beratung von Eltern, die ihr Kind inklusiv beschulen lassen möchten, muss intensiviert werden um realistische Möglichkeiten und Grenzen aufzuzeigen
- muss dem Gesetzgeber bewusst gemacht werden, nicht nur das Notwendigste zu tun!
- müssen unterschiedliche Ebenen betrachtet werden:
 - gesellschaftliche Ebene
 - pragmatische Ebene

Bildungsbeirat und Behindertenbeirat sollten die Thematik gemeinsam bearbeiten und folgende Fragen angehen:

- Wie kann jede Einrichtung inklusiv werden?
- Wie kann eine einheitliche Außendarstellung der Bildungslandschaft erfolgen?
- eine gesellschaftliche Diskussion soll durch eine Veranstaltung zum Thema angestoßen werden
- Der Entwicklungsprozess der neuen Grundschule soll vor dem Hintergrund strukturierter und durchdachter Prozesse konstruktiv begleitet werden und Vorbildcharakter für andere Einrichtungen der Stadt haben, d.h. das mögliche Potential der neuen Schule vor Ort muss im Sinne aller Bildungseinrichtungen vor Ort ausgeschöpft und genutzt werden